

Schlangenprinzessin

Von Sephigruen

Kapitel 2:

Die ganze Nacht lang hatte Gwendolyn sich den Kopf darüber zerbrochen, was sie tun sollte, und kaum geschlafen. Und so sehr es ihren Prinzipien auch widersprach und so schlecht ihr Gewissen auch sein mochte, aber sie holte das in der Zaubereigeschichtsstunde nach, mit der der Tag begann. Das Kapitel, das heute Thema war, hatte sie bereits im Vorfeld gelesen und sich auch Notizen gemacht, aber dennoch fühlte sie sich unendlich schlecht damit.

Doch sie war zu einem Entschluss gekommen, und zwar würde sie Dumbledores Bitte nachkommen. Ein bisschen Sorgen um Tom machte sie sich ja selbst, nach dem, was Mildred erzählt hatte, und wenn irgendetwas wirklich Schlimmes loswar, wäre sie ohnehin zu einem Lehrer gegangen. Aber bisher hatte sie niemandem davon erzählt, was sie auch nicht vorhatte. Schließlich ging es niemanden etwas an außer sie selbst.

Das Problem war im Moment nur, wie sie die Sache angehen sollte. Er umgab sich immer nur mit Leuten, die Gwendolyn allesamt nicht besonders schätzte, und gab auf die meisten anderen nur wenig. Über ihn selbst wusste sie nicht besonders viel, weil er nur sehr wenig preisgab, nur, dass er ein Halbblut war und sich schrecklich dafür schämte, kein Reinblut zu sein. Trotzdem war er in Slytherin gelandet. Aber er sah gut aus und war sich dieser Tatsache bewusst, genau wie der, dass er sehr gut reden konnte. Seine Stimme und seine Worte verzauberten alle, Schüler wie Lehrer, und Gwen ganz besonders, sodass sie jede Gelegenheit zu nutzen versuchte, um seine Stimme zu hören.

Am Morgen hatte sie sich neben ihn gesetzt und mit Mildred belanglose Gespräche über das Essen am Vorabend und die Hausaufgaben geführt, ihr noch einmal für die vier Tore beim Spiel gratuliert, das sie nur wegen des letzten hatten gewinnen können, das gefallen war, kurz bevor der Sucher der Ravenclaws den Schnatz hatte fangen können. Nebenbei hatte sie Tom zugehört, wie er über das dumme Gesicht eines Gryffindors gesprochen hatte, mit dem er wohl irgendetwas angestellt hatte.

Nun saß sie mit Mildred beim Mittagessen, aber viel Hunger hatten sie noch immer nicht, das Mahl vom Abend zuvor wirkte noch nach. Sie hatte vergeblich nach Tom Ausschau gehalten, der allerdings weit und breit nicht zu sehen war.

Sie ließ sich wirklich Zeit mit ihren paar Bissen. So sehr, dass Mildred sie wiederholt fragte, ob irgendetwas mit ihr nicht stimmte.

»Nein, ich bin nur noch total fertig«, nuschelte sie und schob sich eine Gabel Kartoffelbrei in den Mund. »Und das gerade vor Verwandlung.«

»Ja.« Mildred deutete mit ihrer Gabel auf sie. »Was, wenn dein Türknauf plötzlich zu

einem Greifen wird, statt zu einem Gnom? Das wäre fatal. Er könnte jemanden erschlagen.«

Bei der bildlichen Vorstellung, wie plötzlich ein riesiger Messinggreif auf ihrem Tisch erschien, musste Gwendolyn kichern. Aber mit Sicherheit wäre das auch beeindruckend, wenn es doch an der Zielvorgabe weit vorbeischoß. »Ich glaube nicht, dass so etwas dabei rauskommen würde. Eher bekommt der Knauf einfach Gnomenfüße.«

»Das wäre eine gute Möglichkeit, lästigen Besuch zu vertreiben«, bemerkte Mildred und grinste. „Aber schau mal, dort hinten, da kommt Besuch, der überhaupt nicht lästig ist.«

Damit es nicht gar zu auffällig wurde, warf Gwen sich die Haare über die Schulter und blickte sich dabei kurz um. Da entdeckte sie tatsächlich Tom, und zu ihrer Überraschung war er ganz allein. Für gewöhnlich traf man ihn nur selten allein an, immer war er von einer ganzen Traube seiner Freunde umgeben.

Sie wartete, bis er an ihnen vorbeigegangen war, bevor sie ihn ansprach. »Hallo, Tom. Möchtest du vielleicht mit uns essen?« Mit einer Hand strich sie über den freien Platz neben sich auf der Bank.

Zögernd musterte er sie und dann Mildred, bevor er nickte. »Gern«, sagte er und setzte sich neben sie.

»Wir hatten es gerade davon, dass ich ziemlichen Bammel vor der Verwandlungsprüfung am Jahresende habe.« Sie spießte Erbsen auf ihre Gabel auf. »Du weißt ja auch, dass solche Sachen nicht grad meine Stärke sind. Darum wollte ich dich bitten, weil du ja der Beste in der Klasse bist, ob du mir vielleicht helfen könntest?«

Sie hatte damit gerechnet, dass er ablehnen und sich vielleicht sogar über sie lustig machen würde, doch stattdessen lächelte er zufrieden. »Selbstverständlich«, antwortete er und allein dieser Ton bewirkte, dass ihr die Röte ins Gesicht trat. »Was hältst du davon, wenn wir uns nach dem Unterricht in der Eingangshalle treffen? Bis dahin habe ich einen Klassenraum organisiert, in dem wir niemanden stören. Wird deine Freundin auch dabei sein?«

»Nein, wird sie nicht«, antwortete Mildred. »Heute Nachmittag ist Quidditchtraining, am Freitag steht ja schon das nächste Spiel an.«

»Da darf die Kapitänin natürlich nicht fehlen, nicht wahr?«, sagte er an Gwen vorbei nun direkt zu Mildred und blickte ihr dann wieder in die Augen. Wie dieser Blick ihr Herz höher schlagen ließ, zuvor hätte sie wohl jedes andere Mädchen dafür ausgelacht, dass ein Blick solche Konsequenzen haben konnte. Doch nun, da es ihr selbst widerfuhr, verstand sie. Auch wenn sie nicht glaubte, dass irgendein Junge außer Tom dazu imstande war.

Nach der Stunde Alte Runen, was zu Gwens Lieblingsfächern gehörte, weil es hauptsächlich aus Theorie bestand, wünschte sie Mildred viel Erfolg für das Training und beeilte sich, aus dem Raum zu kommen.

In der Eingangshalle, am Fuß der Treppe, fand sie tatsächlich Tom, der sich gerade leise mit Avery – einem von denen, die Gwen wirklich gruselig fand – unterhielt. Er schickte ihn fort, als sie in die Nähe kam.

»Musstest du lange warten?«, fragte sie. Manchmal waren sie so in Tabellen und Texte vertieft, dass sie das Stundenende schlichtweg nicht bemerkten, bis einer von denen, die das Fach nur als das Kleinste der Übel gewählt hatten, den Professor

darauf aufmerksam machte.

»Aber nein.« Tom legte ihr eine Hand auf den Rücken und zusammen gingen sie durch die Flure, die voller Schüler waren, die nach dem Schultag nur nach draußen wollten. Auch Gwen wollte später noch nach draußen, am liebsten mit Tom, aber gern auch mit Mildred, wenn die fertig war. Aber vorher kam die Arbeit, auch wenn es ihr mit Tom zusammen wahrscheinlich nicht wie welche vorkommen würde.

Tom zog ihr an einer der Bänke einen Stuhl zurück und setzte sich neben sie, als sie sich setzte. »Gibt es irgendetwas, womit du besonders Probleme hast?«

Gwen drehte den Zauberstab zwischen den Fingern und lächelte nervös. Sie wollte nicht sagen, dass sie wirklich mit *allem* nicht so recht klarkommen wollte, wie sehr sie es auch versuchte. Er sah ja selbst immer wieder in Dumbledores Unterricht, wie schwer es ihr fiel, dass sie keine Aufgabe in unter fünf Versuchen auch nur annähernd zufrieden stellend lösen konnte. Gerade vor ihm war ihr das furchtbar peinlich, denn sie wusste ja, wie viel Wert er auf gute Noten legte. Doch es schien ihn nicht zu stören, offensichtlich, ganz im Gegenteil. Er hatte sich bereiterklärt, ihr zu helfen. In Einzelstunden. Größeres Glück konnte sie sich in diesem Moment nicht vorstellen.

»Am schwersten fällt es mir, wenn es mit Tieren zu tun hat«, antwortete sie schließlich. Dafür brauchte sie wirklich am längsten, und ganz einwandfrei hatte sie es nie hinbekommen.

Tom nickte verstehend. »Das ist auch wirklich nicht so einfach«, sagte er, der seit der zweiten Klasse nie mehr als einen Versuch für eine Verwandlung gebraucht hatte. »Wir sollten das Schritt für Schritt angehen. Keine Tiere, vorerst, sondern einfache Gegenstände.« Ein bisschen hatte sie das Gefühl, als spräche er mit ihr wie mit einem Kind, aber sie redete sich ein, dass er einfach nur freundlich sein und auf sie eingehen wollte.

Sie nickte einmal.

Tom zog seinen Zauberstab und rutschte mit seinem Stuhl weg von dem Tisch. Gwen tat es ihm auf eine Geste hin nach. »Versuchen wir, aus dem Tisch einen Stuhl zu machen.« Er sagte den Spruch, tippte mit dem Zauberstab zweimal auf die Platte und sie konnte zusehen, wie das Holz sich verformte und schließlich ein Stuhl gleich derer, auf denen sie saßen, vor ihnen stand.

»Wenn du das machst, sieht das so leicht aus«, flüsterte sie und versuchte nicht, die Anerkennung aus ihrer Stimme herauszuhalten. Er sollte wissen, dass sie von ihm beeindruckt war.

Wieder hatte er dieses zufriedene Lächeln im Gesicht. »Es ist auch leicht«, versicherte er ihr. »Du musst dich nur konzentrieren, aber trotzdem ganz entspannt bleiben. Und wieder zurück.« Zweimal tippte er auf die hölzerne Lehne, sagte den Gegensatz und der Stuhl wurde wieder zum Tisch.

Gwen murmelte den Spruch vor sich hin, krepelte die Ärmel ihres Umhangs hoch und hielt den Zauberstab erhoben. Während sie mit dessen Spitze auf das Holz tippte und die Worte leise, aber deutlich sprach, hatte sie Toms Lächeln im Sinn, und wie stolz er sein würde, wenn er etwas schaffte, das Dumbledore in bisher keiner Stunde geschafft hatte.

Während es bei Tom ganz lautlos vonstatten gegangen war, ächzte das alte Holz des Tisches, während es seine neue Form annahm. Doch es funktionierte besser, als je zuvor einer ihrer ersten Versuche funktioniert hatte. Da stand tatsächlich ein Stuhl vor ihr. Ein etwas unförmiger vielleicht, wie die erste Arbeit eines Tischlerlehrlings, aber man konnte sicher darauf sitzen. Für ihre Verhältnisse war das grandios.

Das schien auch Tom anzuerkennen, der er klopfte ihr auf den Rücken und nickte zufrieden, das Lächeln noch ein bisschen stolzer, als sie es sich vorgestellt hatte. »Ausgezeichnet. Und jetzt wieder zurück.«

Die Rückverwandlung lief besser, der Tisch sah wieder genauso aus wie vorher. Im Stillen schob Gwen das darauf, dass es sicher einfacher war, die ursprüngliche Form wiederherzustellen als eine neue zu erschaffen.

Sie übte weiter, bis sie jeden der Tische im Raum einmal verwandelt hatte, und schon nach einem halben Dutzend Versuchen konnte man ihre Stühle gar nicht mehr von den echten unterscheiden.

»Dann können wir morgen etwas Schwierigeres versuchen«, sagte Tom, als er den Raum wieder zuschloss. »Das heißt, wenn du mit mir zusammen weiterüben möchtest.«

»Zu gern.« Sie lächelte und war einfach überglücklich, dass er auch weitermachen wollte. Und falls es Mildred nichts ausmachte, konnten sie dabei auch weiterhin zu zweit sein, denn nötig hatte sie es bestimmt nicht. »Ich wollte noch ein bisschen raus, einen kleinen Spaziergang am See machen. Hast du vielleicht Lust, mich zu begleiten?«

Er lächelte hielt den Schlüssel hoch. »Es tut mir leid, aber das geht heute leider nicht. Ich muss den zurückbringen und dann in die Bibliothek. Falls du da also nicht mit hin möchtest, muss ich dich leider enttäuschen.«

Für einen Augenblick überlegte Gwen wirklich, ob sie mit ihm gehen sollte, aber die Aussicht, den Rest dieses schönen Tages zwischen Büchern zu verbringen, wo sie im Moment nicht einmal eine dringende Hausaufgabe zu erledigen hatte, war nicht sonderlich verlockend. »Nein, lieber nicht, ich brauch jetzt wirklich frische Luft. Vielen Dank für deine Hilfe und bis zum Abendessen.« Sie umarmte ihn flüchtig und war überrascht davon, dass er sich dabei so versteifte. Wahrscheinlich hatte er nur nicht damit gerechnet, dachte sie sich, und ging in Richtung Eingangshalle davon.